

Claudia von Werlhof

Juli 2013

Experimentelle Tagung „Das Patriarchat und ich – der unerkannte Kern der Krise“, 7.-11.8.2013

## II. Vorlesung Matriarchat

Von der Darstellung des Patriarchats mittels der Kritischen Patriarchatstheorie her ist klar, dass wir eine Alternative zum derzeit immer toller wütenden „kapitalistischen Patriarchat“ als „alchemistischem Kriegssystem“ finden müssen, und das so schnell wie möglich, ob wir wollen oder nicht.

Diese Alternative darf theoretisch und praktisch nicht zu kurz greifen und uns damit im System stecken lassen, bzw. wieder von ihm einholbar machen und nur unsere Kräfte aufzehren. Das ist nämlich bisher fast durchgehend und nicht zufällig immer so gewesen. Daher reichen auf der gesellschaftlichen Ebene Sozialismus, Kommunismus, Fundamentalismen, Reformen aller Art oder lediglich teilweise Neubaumaßnahmen und Fluchtbewegungen in verschiedene Richtungen, vor allem auch die von der Erde weg, nicht aus oder sind selbst nur „more of the same“, da sie nicht grundsätzlich an die Wurzeln des Systems gehen, ja sie noch gar nicht erkannt haben.

Die Frage ist also: **Wenn wir diese Erkenntnis über den unerkannten Kern der Krise nun erlangt haben, hilft sie uns dann, endlich die richtige Richtung einzuschlagen, nämlich diejenige, die sowohl persönlich wie sozial konsequent aus dem System hinausführt?**

Wenn nicht einfach der Kapitalismus im üblichen Sinne, sondern – von der Motivation, dem Ziel sowie der Methode her – das Patriarchat es ist, das die moderne Zivilisation ausmacht, dann muss es um eine andere Zivilisation gehen, die nicht mehr patriarchal ist, weder im modernen, noch vor- oder postmodernen Sinne. Diese Zivilisation ist im Prinzip die matriachale. Wir unterscheiden damit zwei grundlegende und grundlegend verschiedene Hauptzivilisationen der Geschichte, und können uns bei unserer Suche an dem Gegensatz zwischen ihnen orientieren. Denn der besteht darin, dass **das Patriarchat aus der Zerstörung des Matriarchats entstanden ist.**

Wir müssen also nicht nur wissen, was die patriarchale, sondern auch, was – im Gegensatz dazu – die matriachale Zivilisation ist, gewesen ist und heute sein kann. Da es sie vor und während der Entwicklung des Patriarchats bis heute in Form noch lebender Matriarchate gibt und gegeben hat, ja auch hier in Form einer „2. Kultur“ nach wie vor rudimentär existiert, geht es nun darum, sie sichtbar zu machen. Denn sie ist, wie das Patriarchat auch, unsichtbar gemacht worden. Also auch sie „sehen“ wir meistens nicht bzw. halten sie für das Gegenteil dessen, was sie in Wirklichkeit ist, also für alles andere als eine Alternative. Allerdings ist sie gerade kein „Elefant im Raum“, sondern das, was aus diesem Raum verbannt bzw. in einer seiner Ecken weggeschlossen wurde. Wir brauchen also wieder einmal einen Schlüssel, um die Tür zur matriachalen Zivilisation aufzuschließen. Dabei ist der Unterschied, dass uns das Patriarchat selbstverständlich und natürlich, das Matriarchat geradezu undenkbar bzw. unnatürlich zu sein scheint. Denn wir haben von beiden nicht zufällig den falschen

Begriff und damit verstellt die Verwendung der Sprache uns auch hier den Zugang zu einer Wirklichkeit, deren Kenntnis für uns zentral ist!

Da wir das Matriarchat im Allgemeinen also nicht kennen können oder wollen, **glauben wir, wir müssten die Alternative zum heutigen Zustand völlig neu erfinden.** Das ist, der Göttin sei Dank, nicht nötig.

Was an Neuerfindungen aber in der Tat nötig ist, resultiert aus der historisch bisher unbekannt Tatsache, dass wir heute mitten aus dem weit entwickelten Patriarchat als Weltsystem in Matriarchate vor-kehren müssen – weil eine einfache Rückkehr aus vielen Gründen nicht möglich sein wird. Denn u.a. sind die globalen Bedingungen, die wir vorfinden, durch das Patriarchat um Vieles schlechter, z.T. bereits katastrophal geworden, und das in einem uns noch weitgehend gar nicht bekannten Maße, etwa ökologische, soziale, kulturelle, ideologische, psychische und physische Bedingungen – von den militärischen, technologischen, religiösen, politischen und ökonomischen ganz zu schweigen. Außerdem sind wir eine industrielle, urbanisierte Massengesellschaft geworden, und das gilt für inzwischen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung. In diesem Zustand werden wir sicher nicht verbleiben, auch dann nicht, wenn nicht eine matriarchale Zivilisation vor uns liegt. Denn das **kapitalistische Patriarchat hat längst zu kollabieren begonnen, ohne deswegen zu verschwinden und auch ohne, dass eine Alternative zu ihm in Sicht ist.**

Wir sind also in einer Situation, wie sie noch nie vorher auf der Erde und noch dazu als globale bestanden hat.

Wir wollen daher nun fragen, inwieweit wir auf der persönlichen, aber auch sozialen Ebene eine Alternative sehen, fühlen, denken und in die Tat umzusetzen beginnen könn(t)en!

Was heißt Matriarchat?

Im Gegensatz zum Patriarchat ist das Matriarchat eine Zivilisation, die sich in kooperativer Weise an der irdischen Ordnung orientiert, also zunächst an der Natalität, und damit nicht an der U-topie eines Lebens jenseits davon, sondern an der „Topie“ des konkret realen Hier und Jetzt. Matriarchat heißt übersetzt: am Anfang die Mutter. Die matriachale Gesellschaft freut sich an der Lebendigkeit und Vielfalt des Erdenlebens, sie anerkennt, respektiert und erforscht diese im Einzelnen wie in ihren Zusammenhängen durch mimetische Annäherung und „weiße Magie“. Sie kultiviert, also pflegt sie in allen ihren Facetten, bewahrt die Erinnerung an das Wissen darüber und vor allem: sie feiert sie! Darin besteht in matriarchalen Gesellschaften das „Glück“ („ananda“).

Der patriarchale Versuch, die irdische Ordnung systematisch – also im Patriarchat als „System“ – zu übersehen, ja zu negieren, zu stören, zu beschädigen, zu missbrauchen, gar zu zerstören und einzuebnen oder aufzuheben sowie durch eine künstliche Gegen-Schöpfung gewaltsam zu annihilieren und zu „ersetzen“, ist aus matriarchaler Sicht absurd, undenkbar, eine absolute spirituelle Katastrophe, als Hybris Sünde und der äußerste Tabubruch, eine schwarzmagisch provozierte Gefahr und Dummheit, für die es keine Erklärung und Worte gibt, die aber für ein großes, daraus notwendig resultierendes Elend verantwortlich sowie auf jeden Fall zum Scheitern verurteilt ist.

Historisch hat die matriachale Zivilisation dem Angriff und der maßlosen Gewalt der sich patriarchalisierenden bewaffneten Horden der Frühzeit, die sich aufgrund „katastrophischer Wanderungen“ gebildet hatten (H. Göttner-Abendroth), sowie dem Aufbau des staatlichen Herrschaftssystems – etwa als Despotie – auf die Dauer nicht stand gehalten, dokumentiert z.B. in der Etablierung der Pharaonenherrschaft in Ägypten, den Kriegen Mesopotamiens während der Eisenzeit oder in der griechischen Tragödie (D. Wolf; E. Bornemann). Matriarchate wurden überall auf der Welt kriegerisch überrannt, erobert, kolonisiert, unterworfen, zerstört, verkehrt, negiert – und schließlich „ersetzt“, nämlich durch das, was wir heute Patriarchat nennen.

### **Matriarchate sind das, was Patriarchate zerstört haben.**

Einige Matriarchate haben diese Phasen überlebt, und es gibt sie immer noch überall auf der Welt als „lebende Matriarchate“ (vgl. 3 Weltkongresse für Matriarchatsforschung 2003, 2005, 2011, s. H. Göttner-Abendroth), wenngleich in zunehmend prekäreren Zustand, weil die sog. Globalisierung und ihre Kriege sowie die Verwüstung durch angebliche Naturkatastrophen keine Gegend der Welt mehr verschonen.

**Aber sie sind der schlagende Beweis dafür, dass es die matriachale Zivilisation überhaupt gegeben hat**, denn deren Existenz wird permanent unterschlagen und geleugnet. Das gilt genauso für Restbestände matriachaler Kultur und Zivilisation in unserem Alltag selbst, das Matriarchat als „2. Kultur“ (vgl. R. Genth), die noch nicht beseitigt worden sind oder werden konnten, weil sie bisher nicht gänzlich oder überhaupt nicht ersetzbar waren, z.B. die Mutterschaft und Liebesverhältnisse sowie die (Gast-)Freundschaft, die Basisdemokratie und der Altruismus. Mehr dazu im Weiteren.

Wir wissen auch, **warum die matriachale Zivilisation negiert** wird: Es soll nämlich so aussehen, als habe allein das Patriarchat als Zivilisation existiert, und alles andere sei ein primitiver, tierähnlicher und menschenunwürdiger Zustand gewesen, den wir froh sind, per Evolution und gesellschaftlicher Entwicklungsstufen -z.B. Wildheit-Barbarei-Zivilisation - hinter uns gelassen zu haben (vgl. auch diejenigen, die eine Art „Matriarchat“ durchaus thematisierten, wie J.J. Bachofen, F. Engels, S. Freud).

Der Vorgang, mit dem wir es jetzt im Prinzip zu tun haben, also dem notwendigen Wandel vom Patriarchat in ein neues Matriarchat, ist demnach ein ganz neuer, historisch noch nie da gewesener. Da können wir uns auf keine Erfahrungen berufen – obwohl es sie hie und da im Einzelfall, vorübergehend oder im Mikrobereich persönlicher Verhältnisse gegeben haben mag. Aber davon wissen wir generell nichts, bzw. es fehlte uns bisher überhaupt diese Fragestellung als solche. Wir sollten sie aber im Auge behalten, z.B. bei der Frage nach den persönlichen Erfahrungen mit Matriarchat und Patriarchat und etwa dem Widerstand gegen das Letztere.

Als Vierjährige wusste ich, wie es sein sollte: was es gab, das sollte gerecht verteilt werden, z.B. das Essen (insbesondere die Bonbons). Niemand sollte bevorzugt oder benachteiligt werden. Konflikte sollten angeschaut, gerecht gelöst und nicht mit Strafen und anderen Demütigungen unterdrückt werden. Denn ihre Existenz hatte ja gute Gründe. Die Kinder sollten von den Erwachsenen generell ernst genommen und nicht in eine Konkurrenz zueinander geschickt oder untereinander gespalten werden. Das sollten die Kinder einfach nicht mitmachen. Die Kinder sollten solidarisch miteinander sein und keine anderen Kinder ausschließen oder allein lassen, es sei denn gewalttätige Kinder bzw.

solche, die „petzten“, sich also unsolidarisch verhielten. Kinder, die sich gewaltdtätig verhielten, z.B. auch gegenüber Tieren, sollten auf der Stelle daran gehindert werden...

Das zeigt einerseits, dass die Erwachsenen sich offenbar nicht (mehr) matriarchal verhielten. Andererseits aber ist hier schon ein „Programm“ für ein anderes Generationen-, politisches- und Naturverhältnis angedeutet! Die Geschlechterfrage und das Transzendenzverhältnis waren in dem Alter allerdings noch kein akutes oder bewusstes Thema...

Es ist eigentlich ganz einfach: Das Matriarchat ist in der Tat das Gegenteil des Patriarchats – aber nicht Frauen- oder Mütter- im Gegensatz zur Männerherrschaft, wie meist immer noch angenommen wird! Und dabei gilt Männerherrschaft als natürlich, Frauenherrschaft als widernatürlich!

Die Reduktion des arché –Begriffs auf Herrschaft zeigt hier erneut seine Wirkung. Würde man arché als Lebensursprung begreifen, was es in seiner frühesten Bedeutung heißt, wäre ja umgekehrt das Patriarchat als widernatürlich und das Matriarchat als Selbstverständlichkeit zu erkennen.

In der Tat wird in der matriarchalen Gesellschaft **Herrschaft überhaupt abgelehnt**, wer auch immer sie auszuüben sich anmaßen würde, und es würde sofort dagegen eingeschritten (s. bes. P. Clastres, C. Sigrist).

Außerdem ist die matriarchale Gesellschaft im Gegensatz zur patriarchalen überraschend unkompliziert, freundlich, entspannt, gerecht, naturnah, vernünftig und logisch aufgebaut und wirkt eigentlich wie selbstverständlich – wenn man sich erinnert! Dem wollen wir hier nachhelfen. Denn immerhin ist unsere matriarchale Vergangenheit wesentlich länger gewesen als unsere patriarchale.

Wenn wir den Unterschied zwischen Matriarchat und Patriarchat begreifen wollen, sollten wir uns erneut die **fünf zentralen Verhältnisse** anschauen, die eine Zivilisation mindestens regeln muss, um bestehen zu können, und dabei die jeweils charakteristischen Merkmale miteinander vergleichen.

- Im **politischen Verhältnis** besteht, wie schon gesehen, der Unterschied darin, dass Patriarchate immer Herrschaftsordnungen und Hierarchien aufweisen, mal steilere, mal flachere, Matriarchate dagegen nicht. Sie sind **egalitär** organisiert. Sind also Patriarchate vertikal, so sind Matriarchate horizontal orientiert. In Matriarchaten gibt es also kein soziales oder kultisches Oben und Unten, sondern Bewegungen um einen Mittelpunkt herum, demnach ein Innen und ein weniger Innen, also Außen. Das hat damit zu tun, dass auch die Natur nicht in Form eines Herrschens-über oder in Form eines beliebigen Herstellens oder Transformierens von Bestehendem organisiert ist. Sondern sie ist das sich rhythmisch-zyklische Veräußern eines Inneren, sein Werden, Vergehen und erneutes Werden. So heißt „Hierarchie“ ursprünglich: heiliges Beginnen. Das Bild dafür ist der Schachtelhalm, der seine neuen Blätter von innen/unten nach außen/oben schiebt. Der Weg geht also nicht über Befehl und Gehorsam, sondern über ein Zusammenwirken und –hängen von inneren und äußeren Bedingungen.
- Wenn in der matriarchalen Zivilisation dennoch von oberen und unteren Welten die Rede ist, dann der Sinneswahrnehmung wegen und zuzusagen aus geographischen Gründen: Himmel

oben, Höhle (Hölle im Patriarchat) unten, und Erdoberfläche in der Mitte (vgl. Motiv der Achse oder des Weltenbaums mit Wurzeln, Stamm und Krone bzw. schamanische „Leiter“). Das ist aber nicht hierarchisch im patriarchal-politischen Sinne einer Dichotomie gemeint, sondern als Unterscheidung von „Welten“ - in ihrer Verbundenheit.

Das Matriarchat ist auch heute nicht als Massengesellschaft mit Kleinfamilie und Staat, sondern als lokal-regional überschaubare Clangesellschaft organisiert. Wenn sie für die örtlichen Gegebenheiten zu groß werden, wandert ein Teil aus und sucht in der Nähe, etwa flussauf- oder abwärts eine neue Bleibe. (Das dürfte heute allerdings nur noch selten möglich sein). Im Zentrum befinden sich die Mütter und Kinder, die aufgrund ihrer Geburt aus der Mutter als miteinander verwandt gelten, und den buchstäblichen Ausgang nimmt man von der Ältesten, der Ur-Groß-Mutter, deren Rat immer eingeholt wird, da er von ihrer Lebenserfahrung und der mütterlichen Motivation, das Beste für ihre Kinder, die weiblichen wie die männlichen, zu wollen, geprägt ist. Im Konfliktfall steht ihr daher auch die Letztentscheidung zu. Da es aber nicht um Entscheidungen über Macht und Geld geht, wie generell im Patriarchat, sondern um die jeweils beste Form, das gemeinsame „gute Leben“ zu organisieren, ist damit keine Gefahr verbunden. Im Gegenteil, die Ehrung der alten, erfahrenen Frauen und Mütter und das Vertrauen in sie ist eine Grundlage dieser Gesellschaft. Matriarchate sind demnach „mütterliche Ordnungen“.

Für die Außenbeziehungen, also die zu den Nachbarclans und weiter entfernten Einheiten, werden meist Männer ausgesucht, die eloquent und gescheit sind, und die Beschlüsse der Gemeinschaft anderen gut vermitteln können. Denn ihre Aufgabe ist keine selbstdefinierte, sondern ein Dienst an der Gemeinschaft. Solche Beschlüsse kommen zustande, indem im Zweifel die Frauen und die Männer getrennt beraten, und dann ein gemeinsames Ergebnis erarbeiten. Dieses Ergebnis trägt der „Heros“ nach außen weiter.

Dass diese Form der „Außenpolitik“ meist Männern zugeordnet wird, ist keine Diskriminierung der Frauen, sondern hängt u.a. damit zusammen, dass Männer mehr Erfahrungen mit dem Unterwegssein haben, da die Clangesellschaft der Matriarchate nicht endogene, sondern exogene Sexual- und Liebesbeziehungen pflegt. Das bedeutet, dass die Männer, wenn sie eine Partnerin suchen, auf Wanderschaft gehen, bzw. sie anlässlich der zahlreichen Feste oder „Märkte“ in einem mehr oder weniger entfernten Nachbarschaftsclan finden. Und dann besucht er sie, nicht sie ihn (matrilokal). Daher auch der Begriff der „Besuchsehe“ (s.u.).

Die Konfliktregulierung in matriarchalen Gesellschaften geschieht generell unter Einbeziehung des Clans, denn alle fühlen sich verantwortlich, wenn eine/r Mist gebaut hat. Es wird nach den Ursachen (Diagnose-Therapie) gesucht. Der Täter oder die Täterin muss für eine **Wiedergutmachung** sorgen. Wurde jemand ermordet, muss der Täter sein Leben in dem Clan des Ermordeten und an seiner statt, sozusagen als Ersatz, verbringen. Gefängnisse und Bestrafungen, also eine öffentliche Gewalt und ein „Erzwingungsstab“ existieren nicht. In ganz extremen Fällen gibt es nur die Verbannung. (Der umgekehrte Fall ist die Adoption).

Im Geschlechterverhältnis geht es also um externe Beziehungen zu Nicht-Verwandten und „Fremden“. Das Fremde wird auf diese Weise „umarmt“ und willkommen geheißen. Sexuelle und Liebesbeziehungen finden also nicht mit Partnern aus dem eigenen Clan statt, sondern

mit Partnern von außen – da nennt man Exogamie – wobei der Mann zur Frau kommt und nicht umgekehrt. Die Frau bleibt also in ihrer Gemeinschaft und bekommt Besuch von ihrem Freund oder Liebhaber. Der bleibt über Nacht und ist tagsüber in seinem eigenen Clan, wo er seine Aufgaben wahrnimmt. Ehen in unserem Sinne werden nicht geschlossen. Es bleibt bei der Besuchsehe. Wer zusammenbleiben will, tut dies, wer nicht, trennt sich wieder. Junge Frauen bekommen ab 13 – bzw. ab dem Beginn der Menstruation als Initiation ins Frausein – ihr eigenes Zimmer und können dort ihren jeweiligen Freund empfangen. Darüber bestimmen sie selber. Eine Kontrolle des Sexuallebens findet nicht statt. Da die Frau aber in ihrem eigenen Clan bleibt, ist sie vor potentiellen Gefahren geschützt. Wird sie schwanger und bekommt ein Kind, bleibt dies bei ihr im Clan und wird, wie alle anderen Kinder dort auch, von ihr sowie den anderen Frauen und Männern des Clans aufgezogen. Einen Vater im juristischen Sinne gibt es nicht, ja der von uns sog. biologische Vater gilt noch nicht einmal als mit dem Kind verwandt, welches daher auch nicht „seins“ ist. Ja, die Bezeichnung „Vater“ existiert in matriarchalen Gesellschaften generell nicht einmal als Wort. Es taucht systematisch erst mit dem Patriarchat auf (Ptah, Pharao, pater). Das hat damit zu tun, dass es kein Recht außerhalb des sog. „Mutterrechts“, also auch kein Privateigentum gibt, weder an Sachen noch Menschen, und damit, dass nur die Mutter des Kindes sicher ist. Denn es kommt aus ihr hervor. Wer der Vater ist, weiß eventuell niemand, es kann und soll auch nicht überprüft werden, und es ist nicht von Interesse für das Clanleben. Die Empfängnis und die Schwangerschaft werden zwar nicht „parthenogenetisch“ verstanden, also die Rolle des Mannes dabei wird gesehen, jedoch nicht als einzig bedeutsame. Es kommen noch alle möglichen äußeren Umstände, kultische Einwirkungen und Ahnen-Wiederkehr-Zyklen z.B. dazu, die ebenso wichtig sind, von der überwiegend weiblichen Tätigkeit der Schwangeren über 9 Monate ganz zu schweigen. Damit haben matriarchale Gesellschaften ein wesentlich komplexeres Verständnis von der Weitergabe des Lebens als wir. Und da das Leben durch Frauen weitergegeben wird, wird die Geburt einer Tochter auch besonders gefeiert – nicht, wie im Patriarchat, die eines Sohnes –, weil sie diese Weitergabe garantiert. Die Ahninnenreihe Großmutter-Mutter-Tochter ist daher von besonderer Bedeutung, denn über sie wird die Kontinuität des Lebens gesichert. Der Vater in unserem Sinne hat also keinen irgendwie gearteten Anspruch auf Kinder und gilt nicht einmal als mit ihnen verwandt, wengleich ja oft buchstäblich zu sehen ist, wer der Vater ist. Aber hier geht es nicht um „Biologie“ in unserem Verständnis, sondern um einen spirituellen Zusammenhang zwischen allem, was dazugehört, auch über die beteiligten Menschen hinaus. Stattdessen ist der Liebhaber bzw. „Vater“ in unserem Sinne mit den Kindern seiner Schwestern und Tanten verwandt und betätigt sich bei deren Aufzucht etwa als Bruder oder Onkel. „Erben“ gibt es also auch keine, bzw. ist es die jüngste Tochter – und nicht der älteste Sohn – die im Clan das „Erbe“ der Clanmutter in Gestalt ihrer rituellen, politischen, ökonomischen und sakralen Aufgaben, und die Verwendung ihrer dafür vorhandenen Produktionsmittel, Räume, Gewänder und Gegenstände antritt.

Auf diese Weise sind die Geschlechterbeziehungen- ganz im Gegensatz zum Patriarchat- so geregelt, dass sie sexuell freiwillig, ohne ökonomische Zwänge und ohne juristische Folgen, prinzipiell straf-, gefahr- und gewaltlos von statten gehen, und meist als schönste Nebensache des Clanlebens gefeiert werden. Typisch ist auch, dass die Frauen sich durchaus den Männern nähern, für die sie sich interessieren, und nicht warten (müssen), bis sich ihnen ein Mann nähert. Das scheint die Männer auch nicht zu verscheuchen, wie wir es aus dem

Patriarchat kennen, wo Männer auf aktive Frauen oft geradezu panisch reagieren, weil sie meinen, die Frauen wollten nun die Macht ergreifen, die ihnen als Männern vorbehalten ist. Dieses Problem haben matriachale Männer nicht. Sie wollen weder herrschen, noch Macht haben, in der Politik nicht und im Verhältnis zu Frauen auch nicht.

Lebenslange Partnerschaften gibt es, aber eher selten. Matriachale Menschen akzeptieren die eventuelle Flüchtigkeit von sexuellen und auch Liebesbeziehungen, und sie wollen daher solche Beziehungen nicht aus ökonomischen, religiösen oder politischen Gründen festlegen. Daher sind matriachale Frauen auch nie von ihren Partnern ökonomisch abhängig oder können von ihnen isoliert und eingesperrt werden, wie dies in Patriarchaten in Gestalt von Harems oder Hausfrauen möglich ist. Ehe-, Existenz- und Eifersuchtsdramen sind daher in diesen Gesellschaften kaum zu finden. Im Gegenteil, matriachale Menschen verstehen gar nicht, dass wir diese Frage so unklug geregelt haben.

Gleichgeschlechtliche Beziehungen bzw. das sog. „dritte“ Geschlecht, meist Männer, die sich als Frauen fühlen, seltener umgekehrt (Mexiko's „muje“ und „marimachas“; vgl. Bennholdt-Thomsen, vgl. auch den Tantrismus, der die Männer dazu auffordert, Frau zu werden, andernfalls sie das Tantra nicht verstehen, s.a. Übungen des Sexual-Chigong, die Männer doppelt so oft durchführen müssen wie Frauen...). Bisexualität existiert auch in Form einer hoch entwickelten erotischen Kultur (Hrdshas in Indien, Bangladesh) und ist altüberliefert. Nicht-Heterosexuelle werden nicht diskriminiert, sondern sind sozial oder kultisch in die Gesellschaft integriert.

Doch bevor wir uns das hier schon auftauchende Generationen- und Transzendenzverhältnis anschauen, werfen wir erst einen Blick auf das Naturverhältnis allgemein und dabei also insbesondere die Organisation von Ökonomie und Technik.

Matriachale Gesellschaften leben grundsätzlich subsistenzökonomisch. Sie produzieren also im Wesentlichen selber, was sie verbrauchen, sind Jäger, Sammler, Gärtner und/oder Ackerbäuerinnen und HandwerkerInnen und tauschen u.U. mit Nachbarn und vorbeiziehenden Händlern (vgl. Geschichte der Seidenstraße) ihre Güter aus. Das kann mit und ohne Geld geschehen. Geld ist dabei eine lokal-regionale Yin-Währung (B. Lietaer), also normalerweise kein Münzgeld und kein zinstragendes, also zur Wertaufbewahrung geeignetes Geld, mit dem spekuliert und ausgebeutet werden kann (wie mit dem modernen Geld, einer internationalen modernen Yang-Währung). Sondern als Geld gilt von der Kaurimuschel und dem Bernstein bis zum Getreide oder Salz alles Mögliche, das einen rituell-kultischen (vgl. H. Kurnitzky) oder allgemein anerkannten Gebrauchswert hat. (So fand ich in Kirchberg, Tirol, in einem Bauernhaus ein ledernes Kuhhalsband, wie es beim Almbtrieb verwendet wird, u.a. mit Kaurimuscheln bestickt, die es nur in Afrika und Asien gibt). Bei dieser Art von Märkten gibt es keinen Tauschwert bzw. Wert (im S. von Marx) oder den Gedanken der Ver-Wertung. Es gibt also keine Warenproduktion, die ausdrücklich für einen externen Markt und die „Täuschung“ bestimmt ist (vgl. Marx's Begriff der „einfachen Warenproduktion“).

Meist sind die Frauen für die unmittelbare Ernährung zuständig, sozusagen in Ausdehnung ihrer Plazenta- und Muttermilchernährung der Embryonen und Kleinkinder. Das Sammeln

und die Kleintierhaltung, sowie Garten- und Getreideanbau mit der Hacke waren entsprechend weibliche Erfindungen, allerdings in Form von Misch-Hackbau und nicht Monokultur- und Pflughbau, die sich erst mit dem Patriarchat entwickeln.

Es gibt aber immer Formen der geschlechtlichen Arbeitsteilung, die nach Ort, Geschichte und Bedingungssehr variieren können (s. G. Troeller's Film Abschied vom Lachen, vgl. I. Illich).

Die verwendete Technik reicht von magischen und rituell-kultischen bis zu Handwerkstechniken, nicht aber zur Maschinenteknik. Denn deren Erfindung hängt mit einer patriarchal-alchemistischen Geisteshaltung zusammen, die dem Matriarchat fremd ist. Die **matriachale „Alchemie“** könnte aber als Sammelbegriff für die Technik der matriarchalen Zivilisation erhalten. Da geht es um die ständigen Veränderungen innerhalb der **Natur als „der großen Wandlerin“**: von der Sexualmagie, den Liebes-, Schwangerschafts-, Gebär- und Aufzucht-Techniken (vgl. Liedloff), also der Volkskultur („Lokayata“ bei D. Chattopadhyaya), über weitere Leibesulturen aller Art (vgl. Indien, Afrika), den Tanz, das Kräfteressen im „Sport“, die Jagd und die Initiation (meist der jungen Männer ins Naturgeschehen, was die jungen Frauen über Menstruation und Schwangerschaft erfahren), zu den Kunsthandwerken der Textilherstellung, dem von Schmuck aus Naturmaterialien und Metallen (Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Bronze als 1. Legierung), der meist rituellen Charakter hat, den diversen Essenzen und Ölen, Farben, Konzentraten (Pasten), Heil- und Nahrungsmitteln, der Bekleidung und den Aufbewahrungsmitteln wie Körben und Töpfen, also das Flechten und Töpfern, Schnitzen, Spinnen, Weben und Schneidern, bis hin zur Arch(é)-itektur des Hütten-, Haus- und Tempelbaus mit Holz, Lehm, Stein, Blättern, Dung und Ziegeln, dem Wege- und Brückenbau, dem Boots- und Schiffsbau sowie dem der meist rollenden Transportmittel, sowie der Herstellung von Musikinstrumenten, etwa der Flöte, und ihrer Verwendung außer bei Festen und im Kult z.B. auch in der Tierhaltung, sowie diese selbst (etwa Hunde, Affen, Schweine, Schlangen, Federvieh, Esel, Kühe, Pferde), wenn auch nicht in Form der Herdenhaltung und Viehzucht wie im Patriarchat. Dagegen gibt es im Matriarchat das nomadische Leben des Umherziehens mit Tierherden, etwa Rentieren (Samen, Skandinavien).

Sehr viele dieser Techniken sind weibliche Erfindungen (etwa durch die Aufzucht von mutterlosen kleinen Wölfen mit Muttermilch und ihre dadurch erfolgende „Zähmung“ zum Hund). Dazu gehören auch das analoge Denken und die Deutung von Naturereignissen und –erscheinungen in ihrem sakralen, also als heil-ig angesehenen Zusammenhang (Jahreszeiten, Wetter, Astronomie, Astrologie, Kalender, erste Philosophie – die philos, Freunde der Sophia – etwa das I-Ging aus taoistischer Zeit, einer sehr alten chinesischen Mondwandlungs-Philosophie.)

Diese nicht religiöse, sondern animistisch-magische Welt-Anschauung führte auch zum zunächst weiblichen Schamanismus und ging ganz und gar un-anthropozentrisch davon aus, dass alle Erscheinungen lebendig und miteinander verflochten sind sowie aufeinander einwirken, ja angewiesen sind (M. Gimbutas, C. Meier-Seethaler). **Magie** von magan, mögen, vermögen, können bedeutet daher ein Wahrnehmen dieses Zu(sammen)gehörens und seine Berücksichtigung bei allem Tun, Denken, Wollen und Fühlen. Sie könnte als 1. „Wissenschaft“ interpretiert werden (M. Mies) und geht mit der leibbezogenen „Frauenpraxis“, dem „Vamacara“ (altindisch, vgl. D. Chattopadhyaya) einher.

Auf diese Weise ist die matriachale Gesellschaft eine naturkooperierende und naturfreundliche, die das, was ist, anerkennt und respektiert und mimetisch an der jeweiligen Naturumgebung selbst orientiert vorgeht, also nachahmend, nicht aber überwindend-zerstörend-ersetzend und negierend tätig wird. Der Grund dafür ist nicht irgendeine Romantik, sondern die Erfahrung aus unvordenklich langen Zeiten, dass nur gemeinsam mit der Natur und nicht gegen sie ein gutes Leben bzw. das Leben überhaupt – und auf Dauer – möglich ist. So sagte es mir ein venezolanischer Kleinbauer: Man muss die Erde liebhaben. Wie das geht, habe ich bei Bäuerinnen in Bangladesh gesehen: Sie zerkrümelten auf den Versen hockend manuell das ganze Erdreich, bevor sie säten. Und ein anthroposophischer Schweizer Bauer sagte mir: Wenn man die Erde berührt, „dann jauchzt sie!“ Das nenne ich praktische Erdspiritualität. Es ist allgemein bekannt (vgl. V. Shiva), dass unter solchen Umständen ganz andere Ernten zustande kommen (vgl. auch Schottland's Findhorn).

So erfahren wir im modernen Patriarchat ja gerade, dass es auf gewollte Unfruchtbarkeit (Terminator Saatgut von Monsanto), die Zerstörung der Wildarten und der Saatgutvielfalt sowie die zerstörende Manipulation durch Gentechnik, GMOs, baut und die natürliche Fruchtbarkeit durch eine künstliche, kontrollierte und Profit bringende ersetzen will. Die gesamte Landwirtschaft wurde inzwischen der industriellen Zersetzung und Süß- und Grund-Wasserverschwendung und –vergiftung preisgegeben, sodass programmierte Hungersnöte zu erwarten bzw. immer dort vorzufinden sind, wo die Selbstversorgung endgültig unmöglich gemacht worden ist (Weltbank, A. Samin). D.h., wie erreichen jetzt die Grenzen eben jenes Fortschritts, der am Ende keiner war, weil er nur auf der Aneignung und dem anschließenden Verbrauch fremder Ressourcen beruhte, die irgendwann einmal in Abfall transformiert bzw. verschwunden oder auch noch zur Sondermüllbedrohung geworden sind...

Der Aber-Glaube, dies sei auf ewig möglich, entpuppt sich selbst plötzlich als „Romantik“ zumindest derjenigen, die das Ganze mitgemacht haben, ohne davon wirklich zu profitieren. Diejenigen, die davon profitieren, wissen dagegen ziemlich genau, was sie tun, und verdrängen die Folgen in der Hoffnung, nicht mehr davon erreicht zu werden...Sie wissen eben nichts mehr von der Wiedergeburt...!

Von einer Wachstumsökonomie ist also in Matriarchaten keine Rede, weshalb man diese Gesellschaften, etwa in Gestalt der Kolonien, von uns aus immer als „stagnierend“ verhöhnte.

Die „bloße“ Selbstversorgung wurde erst mit der Notwendigkeit, unproduktive Staats-Beamte, Herrscher und Heere zu versorgen, z. T. aufgegeben, bevor die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft zum allgemeinen ökonomischen Prinzip wurde. Damit wurde nach dem fröhlichen gemeinsamen „4-Studentag“ (M. Sahlins) der öde, einsame oder stressig-mörderische 8-16 Studentag eingeführt.

Als die heilige Yggdrasil, die Weltenesche und -achse, von Bonifazius bei der Bekehrung der sächsischen Heiden gefällt wurde, prophezeiten diese den Einsturz des Himmels.

Dieser findet inzwischen ganz buchstäblich durch „Wetterkriege, Plasma-Waffen und Geoengineering“ (R. Bertell) statt.

Das **Transzendenzverhältnis** der matriarchalen Gesellschaft ist nun schon des Öfteren angeklungen. Göttner –Abendroth nennt Matriarchate „sakrale“ Gesellschaften. Denn alles, was sie vorfinden, gilt ihnen als „heilig“, d.h. als Ausdruck der „Verbundenheit alles Seienden“ und in jedem Detail bedeutsam (vgl. Begriff der Wildnis bei CW). Hier ist nichts zufällig da oder gar beliebig, es gibt eine innere Ordnung, eine Art Gesetz des irdischen und kosmischen Geschehens, das über die Ereignisse am Himmel die auf Erden spiegelt (Astrologie). Dieses Gesetz hat allerdings gar nichts mit den Natur-Gesetzen der modernen Naturwissenschaft zu tun, ja ist der letzteren völlig – und mit Absicht – unbekannt. Es ist die „Große Mutter“, die „All“-Mutter, die Pacha Mama, die uns alle und alles hervorbringt und wieder zurücknimmt – s. das Babuschka-Prinzip –, um es erneut und wieder variierend ähnlich hervorzubringen: Das Denken in Zyklen, Rhythmen, Spiralen, Ellipsen, Erinnerungen und überhaupt in Bewegungen, im Tanz, in Wiedergeburten, ist dafür kennzeichnend, nicht das in Trennungen, Gegensätzen, Absolutismen, Dichotomien, Widersprüchen, „Verbesserungen“, Kämpfen und Überschreitungen aller Grenzen wie im Patriarchat, das ja damit nur seine eigene Gegen-Methode reflektiert. Leben und Tod gehören aus matriarchaler Sicht zusammen und gehen auseinander hervor, und zwar von Natur aus, was es zu beobachten gilt. Die „Anderswelt“ (Kelten) des Todes ist auch immer präsent und anwesend, und man kann mit ihr kommunizieren (Schamanismus, vgl. a. die Zapatisten). Im Patriarchat dagegen werden Tod und Leben einander feindlich gegenübergestellt, die Medizin und der Krieg bemächtigen sich ihrer, um sie zu überwinden, und die Nicht-Gebärenden können „Leben schenken“, indem sie es vorher mit dem Tode bedrohen. Und sie können selber den Tod bringen, indem sie mutwillig töten. Ja, ebenso wie den Tod versucht man auch das Leben herbeizuzwingen, etwa durch künstliche Befruchtung und andere Mittel der Gen- und Reproduktionsmedizin bzw. der Life-industries und der AL-Artificial Life-Technologien. So gilt der Tod dem heutigen Arzt als Feind, den er besiegen muss, und dem Sterbenden wird keine „ars moriendi“, keine Sterbekunst, mehr zugestanden, wenn er auf der Intensivstation liegt oder gar „in vivo“, also noch lebend, seine Organe spendet...(vgl. Baureithel/Bergmann).

Das **oberste Gesetz der mütterlichen Ordnung ist die Bewahrung des Lebens, seine Weitergabe** – z.B. auch in Form des Ritus der „Heiligen Hochzeit“ zwischen der Göttin-Stellvertreterin und dem Heros/Tier – **und die Respektierung des Todes**. Der Tod, sofern er nicht mutwillig gebracht wird, gilt daher auch nicht als entsetzliches Unglück, sondern als tiefe Wandlung vor einer Wiederkehr. Kult und Ritus sind diesem Geschehen zugeordnet, ahmen es nach, stellen es dar und feiern es! Keine Gesellschaft feiert so regelmäßig und ausgiebig wie die matriachale. Das Opfer besteht hier nur im Teilen von Speis und Trank mit der Welt der Spirits, nicht aber im Töten von Mensch oder Tier zu „Ehren der Gottheit“. Götter, die Menschenfleisch und -blut wollen, sind immer patriarchale Götter, und der Monotheismus (J. Assmann) mit seinem angeblich schöpferischen einzigen Herr-Gott-Vater ist schließlich die patriarchale Antwort auf die „Göttin“ und ihre Verbannung auch aus der bildnerischen Darstellung (H. Beltig) und dem Bewusstsein der Völker, die wohl nicht ganz gelungen ist. „Die Göttin kehrt zurück“, heißt es stattdessen bereits von vielen Seiten (C. Christ, R. Sheldrake, M. Pogacnik), so wie auch Maria nicht vorgesehen war, aber aufgrund der bleibenden Mutterkulte (Isiskult Im Mittelmeer- und Alpenraum, vgl. S. Auer) nachträglich als Gottesmutter erfunden werden musste (C. Mulack).

Auch Tier- und Pflanzenwelt (Pflanzen-Devas) sowie die Landschaft selbst (K. Derungs), z. B. besonders bei den australischen Aborigines, die Natur-Elemente und die Geschichte der Völker sind in die Erd- und Leib-verbundene Spiritualität der Matriarchate eingeflochten. Ein Anthropo- oder gar Androzentrismus sind hier undenkbar. Der Totemismus ist eine der auffälligsten Formen, die diese Verbundenheit angenommen hat. Anderswo verwandelt man sich in ein Tier (Afrika) und verschmilzt mit seinen Eigenschaften (Jägerkulte).

Die Höhlenmalerei gibt Auskunft darüber, wie an den Wurzeln der Welt alle aus demselben Schoß von Mutter Erde hervorgehen (M. König) und wieder dahin zurückkehren.

Der **matriarchalen Feier des Lebens** und seiner wahrnehmenden, ästhetisch-spirituellen, aber auch praktisch-materiellen Deutung und Handhabung stehen die düstere Religiosität und wahnhaftige Lebensabkehr, -verhinderung und -feindseligkeit aller Patriarchate gegenüber, die mit Krieg, Mord, Vergewaltigung, Folter, Strafe, Mission, Unterwerfung und Drohung ihren Gott überall gegen das Leben, ja gegen den Tod durchsetz(t)en. Wie unerfreulich und unfreundlich ist doch seitdem das irdische Leben und Lieben geworden... Denn es geht nun immer um das angeblich Höhere, Bessere und gewissermaßen Eigentliche: den jenseitigen Gott, das jenseitige Leben und die patriarchale Spiritualität der Abkehr von der Erde als niedriger, sündiger, satanischer, schlechter und weiblicher...Sic! Das Ideal ist nicht ein gutes Leben auf Erden, sondern das nicht mehr wiedergeboren-Werden, der Abschied von der Erde (Buddhismus) als dem leidvollen Jammertal, in das man sie verwandelt hat...Die Erkenntnis des Patriarchats besteht also immer in der Gnosis – der Erkenntnis der Schlechtigkeit der Welt, und wie man sich von ihr befreit. Dass diese Schlechtigkeit der Welt nicht natürlich, sondern selbst produziert ist, wird dabei unterschlagen, und damit auch die Möglichkeit, die Welt wieder von ihr zu befreien.

Welch eine Tautologie! Sie zeigt, wie **das Patriarchat auch generell eine Lösung für die Probleme, die es verursacht, immer wieder mit aller Macht verhindert!**

In der klassisch-patriarchalen Transzendenzdebatte gilt das Patriarchat als in der Immanenz – also etwa einem Pantheismus – befangen, weil die Feier des irdischen Daseins als „Götzendienst“ gilt. In der Tat sieht die matriachale Zivilisation im Irdischen den Ausdruck des schöpferischen Genies der Göttin, die als weiblich gedacht wird, weil die Frauen und alles Weibliche ihr in der konkreten schöpferischen Fähigkeit nachgebildet zu sein scheinen. Aber die Göttin ist der matriarchalen Erfahrung nach auch Transzendenz im Sinne des Schöpferischen als allgemeiner Potenz – natura naturans – im Unterschied zum Geschöpften als Immanenz – natura naturata (vgl. W. Ernst nach F.W.J. Schelling). Aber sie sehen das **Numen**/das Numinose, das man als Ausdruck dieser Potenz betrachten könnte, auch im Immanenten als dessen Verwirklichung hervorleuchten. Im Unterschied zum Pantheismus könnte man hier von einer Art von Pantheismus (R. Panikkar) sprechen. Jedenfalls wird gerade aus matriarchaler Perspektive keine Trennung zwischen Immanenz und Transzendenz gesehen. Die Göttin ist also nie jenseits der Welt, wie Gott, der von dort, also von außen aus schafft, wie im patriarchalen Monotheismus, und auch nicht jenseitiger „unbewegter Bewegter“ wie bei Aristoteles. Sondern sie ist in allem präsent und bei uns, wobei sie sich und uns aus sich selbst heraus zu schaffen scheint. Daraus ergibt sich die dankbare, liebevolle und freudige Verbundenheit mit ihr, aber nicht eine Unterwürfigkeit. Der Unterschied besteht insbesondere darin, dass es im matriarchalen Verständnis ein mütterliches, also ein konkret

liebendes und auf beiden Seiten betroffenes Verhältnis zwischen Schöpferin und Geschöpfen gibt, im patriarchalen Verständnis aber tendenziell ein eher abstrakt-demütig-„liebendes“ Verhältnis der Geschöpfe zum Schöpfer, wobei unklar bleibt, wie dessen Verhältnis zu den von ihm Geschaffenen ist. Generell herrschen hier eher Gebot, Gehorsam, Strafe und Unterwerfung vor – wie sie die patriarchale irdische Ordnung selbst kennzeichnet. Und vor allem: das Geschaffene gilt im Patriarchat immer als minderwertig in Relation zum Schöpfer, als „Mangel“ (W. Ernst), der sogar zum Bösen führen und des „Teufels“ sein kann. Mit dieser seltsamen Logik, die nur mit der von vornherein intendierten „Schlechtmachung“ des Lebens erklärt werden kann, kann die Unterwerfung, Aufgabe, Beherrschung, Zähmung oder gar Vernichtung des Immanenten immer gerechtfertigt werden. Denn das ist alltägliche patriarchale Praxis. Sie gilt dann, entsprechend des pervertierten alchemistischen Denkens, sogar als notwendig zu unternehmende „Verbesserung“.

Im Gegensatz dazu: Welche Mutter würde ihr Kind als Mängelwesen betrachten, sich über es erhaben sehen, seine Demut einfordern, ihm gar gleichgültig gegenüber sein oder offenlassen, was sie für es empfindet? Täte sie dies, es würde nicht gedeihen! Für den Fluss des Lebens, der ja stattfindet, muss es also auch auf der Ebene des Göttlichen eine Analogie dazu geben, andernfalls er nicht erklärbar wäre.

**In matriarchalen Gesellschaften gibt es keinen Begriff eines Mangels bezüglich des Lebens und auch die Figur des Teufels und ein „Böses“ generell nicht,** insbesondere nicht im Zusammenhang mit der Natur. Matriachale Gesellschaften haben auch nicht die Destruktion oder „Verbesserung“ des Lebens und der Natur betrieben. Was also ist der Unterschied?

Wenn es wirklich einen Mangel und ein Böses in der Natur als Schöpfung selbst gibt, müsste es ja auch unter matriarchalen Bedingungen erfahren werden. Da davon aber nirgendwo die Rede ist, liegt es nahe, das Auftauchen eines Mangels und Bösen den patriarchalen Bedingungen selbst zuzuschreiben. Es würde dann in dem bestehen, was diese Bedingungen hervorbringen, z.B. auch den Widerstand dagegen. Und in der Tat verweist die Definition des Bösen im Patriarchat nie auf dieses selbst, sondern gerade auf seine Nicht-Akzeptanz durch die von ihm Unterworfenen, insbesondere die Frauen oder die „unbeherrschte“ Natur.

Im Patriarchat ist Transzendenz also auch ein Gegensatz zur Immanenz, ein Oben und Unten. Das gilt entsprechend innerhalb der Immanenz. Nach Gott der Mensch, Mann, darunter Frau, dann das Tier, vom Säugetier bis zur Amöbe, dann die Pflanzen vom Baum bis zum Grashalm etc. Wegen des Anthropozentrismus ist die Zerstörung der nicht-menschlichen Schöpfung demnach nicht so schlimm, aber auch die Menschenfrauen, sofern sie z.B. mit dem Teufel im Bunde betrachtet werden, können und müssen dann eben z.B. „brennen“. Patriarchale Religiosität und Spiritualität ist daher gerade nicht am Leben, dem Geschaffenen, sozusagen der Immanenz in der Transzendenz, orientiert, sondern nur am Immateriellen, Jenseitigen, sog. Geistigen, „nur“ Transzendenten, das als das Bessere und Höhere gilt, und ist niemals erdbezogen.

So etwas ist aus matriarchaler Perspektive völlig undenkbar. Es würde als ein Verrat am Leben und an der Göttin gelten. Oder, mit Gandhi gesprochen: „Gewalt ist immer eine Lüge“.

Das **Generationenverhältnis**, schließlich, führt uns über das Transzendenz- zurück zum politischen-, Natur- und Geschlechterverhältnis. Denn es ist Ausdruck der zyklischen Wiederkehr der AhnInnen aus der Anderswelt und der Weitergabe des Lebens in der Zeit.

**Das Sich-Kümmern um das Leben, seine Weitergabe und seine Pflege stehen im Mittelpunkt der matriarchalen Gesellschaft.** Das ist im **Mutter-Kind-Verhältnis** ausgedrückt. Es ist der Kern seiner Kultur, seiner Ökonomie, seiner Politik und seiner Technik, seines Geschlechter- sowie seines Transzendenzverhältnisses.

Daher werden Kinder und Alte auch besonders beachtet, und in ihrem Werden – der Initiation, besonders der jungen Männer\_in die Natur-, Kultur- und Sexualordnung – bzw. wegen ihrer Erfahrung und Weisheit geehrt. Im Patriarchat dagegen ist die Norm – wenn nicht Gott –, so der erwachsene Mann, und was ihm nicht gleicht, gilt als mangelhaft oder minderwertig. Daher die heutige Politik der Angleichung der Frauen an Männer (Gender), der Kleinen an Erwachsene (Schule), und der Alten an Junggebliebene (OP), andernfalls sie auf die eine oder andere Weise irgendeiner Art von „Entsorgung“ entgegenblicken. In einer Welt, in der die Zeit und der Raum, gesehen als Zyklus, als zu überwindende Hindernisse gelten, wird daher keine besondere Rücksicht genommen auf diejenigen, die noch nicht oder nicht mehr so weit sind, dass sie der alchemistischen Verwertung unmittelbar dienen können.

Es gibt im Matriarchat **Tabus**, die das Essen, das Töten von Pflanzen und Tieren oder gar der Mutter, den Muttermord, oder eines Kindes, den Kindsmord, und die Sexualpartner betreffen. Solche Tabus gelten in allen wesentlichen Verhältnissen, und mit ihnen auch im Generationenverhältnis. So sind Sexualpartnerschaften nicht nur innerhalb des Clans der Verwandten, sondern meist auch jenseits derselben Generation tabuisiert. Für das Patriarchat ist es dagegen typisch, grundsätzlich alle Tabus zu brechen, neben dem Tötungs- und insbesondere Mutter- und Kindsmordtabu immer auch das sexuelle Inzest- und Generationentabu.

### Was können wir heute von der mütterlichen Ordnung der matriarchalen Zivilisation übernehmen?

- Allgemein:
- Eine andere Geisteshaltung der Nähe zum Leben und allem irdischen Geschehen, seinen Zusammenhängen sowie seiner darin erkennbaren transzendenten Dimension, tut am meisten not. Dazu gehören der Respekt davor als einer Naturordnung und die Einhaltung von bestimmten Grenzen, also Tabus, die dafür sorgen, dass keine Schäden entstehen. An dieser Verantwortung und nur an ihr findet die Freiheit eine Limitierung. Dazu gehört auch ein sich Öffnen fürs Empfinden, ein längerfristig angelegtes Handeln und ein breit angelegtes Denken, das sich nicht durch kurzfristige Kalküle und eine reduktionistische Ratio, die sich an Macht- und /oder Profitinteressen orientiert, beeinträchtigen lässt – sowie ein Zusammenhalten und -wirken aller dieser Ebenen. Das macht uns als Einzelne und Gruppe/n stark.
- Am Anfang müsste generell die rituelle Entschuldigung für alle Schandtaten und Zerstörungen stehen, denen wir als Menschen den Weg bereitet, an denen wir uns beteiligt und die wir nicht verhindert haben. Dazu müssten wir sie uns noch einmal vor Augen führen,

ihre Gründe reflektieren, sie annehmen als unsere Schuld und als ein Erbe, das wir dort, wo es noch möglich ist, schleunigst wiedergutzumachen haben. Die spirituellen, ökonomischen und technisch-politischen Maßnahmen dafür sind zu überlegen, vorzubereiten und durchzuführen. Es ist darauf zu achten, dass die Weiterführung der Zerstörungen schnellstmöglich aufhört. D.h., es wird nötig sein, in alle Richtungen gleichzeitig zu handeln: in eine neu-matriachale, zu erinnernde, neu zu entdeckende, und in die noch vorhandene, weiter wirkende patriarchale. Es handelt sich also um eine „**Zwei-Fronten“-Situation**. Nur das eine ohne das andere wird nicht weiter führen.

- Im Falle von irreversiblen oder irreversibel erscheinenden Zerstörungen sollte dennoch zunächst ein spiritueller Kontakt und eine entsprechende Kommunikation aufgenommen werden (vgl. Aufstellungen, schamanische Praktiken, konkret etwa W. Reich und Orgon).
- Es sind die Reste des Matriarchats als „2. Kultur“ zu erkennen und zu bewahren, damit sie nicht auch noch verschwinden. Dazu gilt es, die Entstehung und das Bestehen von Liebesverhältnissen und Freundschaftsbeziehungen ernst zu nehmen und auszubauen. Darüber hinaus sind Esskultur und diverse Heilpraktiken (wie Dorn-Breuss, Homöopathie, Kräuterkunde...) wieder oder neu zu lernen sowie die schon angesprochenen schamanischen und erd- bzw. ökospirituellen Methoden, dazu Gartenbau, ökologische Landwirtschaft, Permakultur und Handwerke aller Art. Anzustreben ist eine möglichst große Vielfalt, die ja nach Umweltbedingungen anzuwenden ist. Schule und Bildung aller Art sollten sich daran orientieren und die nötigen Kenntnisse, ihre historischen Hintergründe und ihren Zusammenhang mit entsprechenden Geisteshaltungen, z.B. der matriarchalen Alchemie, vermitteln. Bei den Kindern ist anzufangen. An ihnen sind auch noch die matriarchalen Erinnerungen am unmittelbarsten zu erkennen.
- Das Matriarchat als „2. Kultur“ ist also überall da, wo es noch vorhanden, meist aber bereits verelendet und von Vernichtung bedroht ist, überall sichtbar zu machen (vgl. I. Illich), um eine weitere Zerstörung zu verhindern und sich und anderen dies bewusst zu machen (z.B. in der Gynäkologie). Denn es ist widersprüchlich: das Patriarchat benötigt noch Reste des Matriarchats, um überhaupt zu bestehen – z.B. die Geburt –, aber es vernichtet sie gleichzeitig immer mehr, um sie durch seine Kunstprodukte zu ersetzen. Dies wird jedoch nicht in einer Weise gelingen, die ein sinnvolles Weiterleben ermöglicht. Wenn diese Reste also verschwunden sind, kann auch das Patriarchat nicht überleben, aber wir, die wir es verlassen wollen, auch nicht! Wenn also den Frauen die Erfahrung mit der Geburt abhanden kommt, die Männer ja nicht haben können, dann fehlen ihnen die Anknüpfungspunkte für eine zivilisatorische Neuregelung der menschlichen Grundverhältnisse, und sie können sie nicht mehr in die Gemeinschaft einbringen.
- **Alles, was geht**, sei es persönlich oder sozial-gesellschaftlich, ist zu unternehmen, um das Fenster zur matriarchalen Zivilisation wieder zu öffnen und eine **Re-version der Verkehungen des Patriarchats** einzuleiten. Dann kann der dazu gehörige „Geist“ auch wieder eintreten.
- Wie im Einzelnen die neue Zivilisation auch immer dem historischen Matriarchat ähnlich ist oder nicht, das Mutter-Kind-Verhältnis ist menscheitsgeschichtlich das zentrale gewesen und sollte es wieder werden. Denn alles hängt davon ab, wie die Kinder aufwachsen (vgl. J.

de Meo). Insofern wäre auch eine in vielem abweichende Zivilisation immer noch matriarchal zu nennen, wenn sie dieser Tatsache Rechnung trägt.

- Nicht der Aber-Glaube an etwas, sondern das konkrete Hinsehen und Vernehmen – Vernunft anstelle von Ratio – sind Grundmerkmale matriarchaler Zivilisation. Eben sie prägen das Verhältnis zum Lebendigen, das immer im Zentrum der Aufmerksamkeit steht.
- Im Einzelnen:
- **Politisches Verhältnis:**
- Die matriachale Zivilisation hat keine Systeme entwickelt und ist auch nicht zu einem System geworden, sondern sie ist eine Ordnung, die sich an Müttern, am Leben und an der Natur orientiert. Nur von daher lässt sich Herrschaftsfreiheit auch begründen, sozusagen als Naturrecht im Sinne des „Mutterrechts“, bei welchem dem Lebendigen das Recht, zu sein, nicht weggenommen/abgesprochen werden oder es einer Beherrschung, gar Vernichtung zugeführt werden kann (vgl. E. Bloch).
- Generell lebt man in überschaubaren Gemeinschaften (vgl. PM), die sich untereinander vernetzen, wo nötig oder gewollt. Das Entscheidende ist, ob die Menschen auch ökonomisch zusammenleben und –arbeiten, weil sie in dem Falle gemeinsame Interessen haben und daher leichter zu einer gemeinsamen Lösung auf egalitärer Basis kommen.
- Generell haben Männer hier die größten Problem: nicht nur Demokratie, sondern **A-kratie**, Herrschaftsfreiheit, **Egalität**, nicht zu verwechseln mit Gleichheit, anzuerkennen. Zu sehr sind sie gewöhnt an ihr „Geburtsrecht“ auf Herrschaft, das zur Ausbildung eines entsprechenden „Ego“ führt. So ist Egalität mit „horizontaler“ Vielfalt verbunden und strebt höchstens materiell eine Gleichheit an, nicht aber die Angleichung in allen anderen Belangen. D.h. es wird in politischen Verfahren gerade die Unterschiedlichkeit der Betroffenen anerkannt, sei es ihre Erfahrung, ihr Wissen, sonstige Fähigkeiten bzw. das Ausmaß ihrer jeweiligen Betroffenheit.
- **Geschlechterverhältnis:**
- Wiedereinführung des Respekts vor den Mädchen, Frauen und Müttern, Entschuldigung für die „brennende Zeit“ und davor/danach. Wiedergutmachung. Clan statt Kleinfamilie. Väter und väterliche Verwandtschaft ja, aber ohne exklusive Besitzansprüche. Keine sexuelle Gewalt, keine ökonomischen Abhängigkeiten, sondern Aufbau gemeinsamer ökonomischer Grundlagen. Auflösbarkeit von Verbindungen ohne Existenzgefährdung, neue Überlegungen zu Fragen der geschlechtlichen Arbeitsteilung oder ihrer Aufhebung... Mobilität auch bei Frauen...Gelten Kinder als zum Clan oder zu Einzelnen Müttern/Vätern gehörig?
- Wahrscheinlich ist in der Frage des Zusammenlebens der Geschlechter am meisten neu zu erfinden...
- **Naturverhältnis:**

- Die Natur selbst ist ja keineswegs patriarchal organisiert, und zwar in keiner Hinsicht! Der irgendwie matriachale Charakter der Natur muss von uns allen also erst einmal wiederentdeckt werden. Wir haben durch das Patriarchat von der Natur gar keine Ahnung mehr. Schleunigst müssen wir das wieder ändern...Und: Was wir nicht lieben, zu dessen Rettung und Erhalt werden wir nichts tun (D. Orr). Es müssen also die Gefühle endlich wieder angesprochen und rehabilitiert werden...In der Wildnis sind sie noch zu merken: Liebe, Kraft, Weisheit, Erkenntnis und Gesetz – das Pentagramm der Naturordnung (vgl. Starhawk)...Es fehlt z. B. ein planetares Bewusstsein (CW über R. Bertell), das wir gerade jetzt brauchen werden, wo Mutter Erde in eine Waffe verwandelt wird, die buchstäblich größte und eventuell gefährlichste Perversion patriarchalen „Fort-Schritts“ (R. Bertell).
- Als erstes: Sofort mit Naturzerstörung im Namen ihrer Beherrschung, Ausbeutung und Ersetzung etc. aufhören. Die Zuarbeit zu solchen Projekten beenden, sie überhaupt erst einmal erkennen. Nicht die Natur gehört geändert/verbessert, sondern die Gesellschaft. Natur rehabilitieren, wieder gutmachen, aufforsten, Rückgängigmachung von Eingriffen....und vor allem vieles lassen. Eine Zeit der Brache ist die beste Erholung für kaputte Böden.
- Ökonomie, Technik: Kapitalorientierung und Maschine, Yang-Währung – alles katastrophal. Vom Glauben an Fortschritt und Entwicklung, Produktion und Verbesserung mit diesen Mitteln abfallen. Problem: man kann nicht in Natur zurückverwandeln, was man ihr entnommen und umgewandelt hat, aber man kann Mensch und Natur von Kapital, Maschine und modernem Geld befreien. Subsistenz- und Geschenkorientierung (vgl. G. Vaughan, S. Wörer) können wieder Platz greifen und sich stabilisieren, wenn man ihrer kommenden Kriminalisierung (über die neu geplanten neoliberalen MAI-Verträge TPP, TTIP, aber auch GATS) erfolgreich ausweichen kann...Ohne „Lokalisierung“ der Bemühungen wird sich die „kritische Masse“ dafür nicht bilden können...
- Was müssen wir dazu können, lernen, erinnern?
- Die matriachale Alchemie ist zu rekonstruieren, auszuprobieren, Mimesis an Natur zu üben...(s.a. Allgemein)
- **Transzendenzverhältnis:**
- Im Immanenten als dem Seienden und seiner Verbundenheit selbst zeigt sich die Transzendenz, und zwar als Neugier, Phantasie, Fröhlichkeit, Zärtlichkeit und Unerschöpflichkeit bei der „Erfindung“ der Formen, Arten, Farben und Materialien, die Liebe und das „Interesse“ der umfassenden „Intelligenz“, Geist-Seele, des Universums (All-Mutter, Göttin...) an dieser Schöpfung, ja die Freude daran. Wenn wir ihre Vollkommenheit, Schönheit, Grazie, Eleganz, Kraft und ihr Licht – hat dich schon mal ein wildes Tier angeblickt? – ihre Instinktsicherheit, Mütterlichkeit, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und ihre beneidenswerten Fähigkeiten wahrnehmen, dann können wir doch nichts anderes als begeistert sein! Wir können also nur mit einer entsprechenden Erd-Spiritualität wieder zu einer Verteidigung des Lebendigen gelangen, die im Patriarchat grundsätzlich nicht möglich sein soll. Das ist heute angesichts des Angriffs auf die „Lebenssysteme“ der Erde selbst von allergrößter Bedeutung.

- Wie ähnlich sind wir der Schöpferin, wie verschieden von ihr? Denn wir sind Mensch, sie nicht. Vielleicht hilft dabei schon eine Art von „planetarem Bewusstsein“, an dem es heute überall mangelt. Denn auch Mutter Natur oder Mutter Erde sind ja keine Menschen, sondern irdisch-kosmische Lebewesen ganz anderer Art...Ein Anthropozentrismus ist hier nicht weiterführend.
- Wie begegnen wir den patriarchalen Monotheismen, dem Fundamentalismus, den Esoterikern? Mit der Frage, was sie zur Rettung der Erde und des Lebens endlich zu tun gedenken!
- **Generationenverhältnis:**
- Die Initiation für die jungen Männer, aber auch Frauen wiedereinführen. Endlich die Frage der Inhalte von Bildung und „Erziehung“ stellen: was müssen wir lernen, wissen, denken können, um...wiedergutzumachen. Wie können die Alten dabei helfen...Erinnern! Kinder zeigen den Weg, den wir vergessen haben...sie erinnern sich! (s.a. Allgemein).
- Ohne das **Entzücken** der Mütter über die Neugeborenen und allgemein der älteren Menschen über die jungen und aller gemeinsam über die Natur wird nichts in Gang kommen, denn das Entzücken wird die **Liebe zum Leben ausdrücken, ohne die wir verloren sind.**

\*\*\*\*\*